

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 34 [i.e. 35]

Artikel: Wegweiser

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erkenne dich selbst.

SDer Mensch schreibt immer nur Aussäze und Zeitungsartikel über die Tiere und Könige und Pflanzen. Auch über sich selbst sollte er einmal schreiben!

Der Mensch ist länglich und wenn er in Verlegenheit ist, wird er noch länglicher, namentlich im Gesicht. Wenn es ihm gut geht, geht er in die Breite, und wenn er die Sicht hat, macht er ein Bildzac.

Der Mensch wird nur zum Spatz Ochs und Esel oder Affe und Gans genannt, sonst aber ist er nach dem Ebenbild Gottes geschaffen, nur ein wenig anders. In der Naturgeschichte heißt er Homo sapiens, weil er nie satis hat. Es gibt aber mehrere Gattungen wie bei andern Viechern, darum gibt man ihnen lateinische Namen. Davon wollen wir zuerst reden.

Der homo maestosus ist nicht etwa ein Maftschäf, sondern ein Mensch, der mit Schmeichelheiten gemästet wird. Sein Gegenstück ist der homo cicoricus, ein armer Teufel, der sich mit Wurstkaffeebrühe ernährt. Der homo quadratacticus (französisch: tête carrée), ist so vierzigig, daß er nirgends hinkriegt, er meint aber in der Regel doch, er sei der Edelstein der Weltgeschichte. Der homo tuberculosus leidet an übersättigtem Ueberfluss, er hat eine Kartoffelnase oder einen Kästenbüdel oder Hühneraugen, manchmal auch Gries im Hirn, was er dann für den Stein der Weisen hält. Der homo bavaricus sine humulipulosis ist von elliptischer Form, und wenn es heißt, daß im Kopf der Bavaria auf der Theresienwiese in München sechs Menschen Platz haben, so sind keine von dieser Sorte gemeint. Der homo strangulatus ist einer, der das Messer an der Gurgel hat; sie machen es jetzt freiwillig und tragen Hemdkragen, daß man meint, es schaue ein Gelöpfstier aus einer Anatomiehütte.

Wenn einer die Wörter Liebe und Triebe in einen Satz zusammenzwingen weiß, so nennt man ihn einen Dichter, und wer den jungen Menschlein die Triebe aussloppt, der wird Schulmeister genannt; wer selber grießeln und durchtrieben ist, den machen sie zu einem Bankdirektor, manchmal bringt er es noch weiter und kommt in ein Konservatorium.

Die Vorderseite des Kopfes wird Gesicht genannt; dieses hat einen wagrechten Einschnitt, mit welchem man Neben, Lachen, Eßen, Trinken, Rauchen und Rüffen kann, aber nicht alles miteinander. Die, welche nichts hineinzuschoppen haben, nennt man Hungerleider. Schwiederläuer gibt es

bei den Menschen keine, aber das Reden wiederläuen viele mehr als zweimal. Auch halten viele die Zigarre im Maul, als wenn eine Kuh an einem Seil nagte. Manchmal sagt man auch, „das Mensch“, welches dann nicht mehr zu denen gehört, welche man die obersten Zehntausend nennt, welche aber selber ein Mährlein sind, so gut wie die zehntausend Jungfrauen. Uebrigens ist „das Menschliche“ auch bei den obersten zu treffen, daß es noch ärger als Bengin stinkt.

Die Störche, welche die Kinder bringen, bauen Nester, unter welche man eine Kirche baut, in welcher die Kleinen dann getauft werden. Vorher muß man sie aber untersuchen lassen, ob sie keine Juden sind. Diejenigen Menschen, welche bei den Hühnern Güdel heißen und bei den Ziegen Geißbock, sind Männerchen. Später bekommen diese blauen Kleider und heißen Soldaten; wenn sie aber nur so an den Strakhenecken stehen, sind es Landjäger. Kinder, welche nicht recht wachsen wollen, werden breit gesloppt, weshalb sie auf der Rückseite eine besondere Vorrichtung haben, wo man auch darauf sitzen kann, zum Beispiel, wenn man nicht zum Tanzen aufgefordert wird.

Wenn es zu Ende geht, redet man vom Sterben, wo die gescheideten Leute gleich herausgebracht haben, daß Erben dazu gehört. Es muß aber etwas da sein, sonst ist der Trauersall wirklich traurig.

Viele gescheidete Menschen haben viele gescheidte Sprüchlein aufgeschrieben, aber sie gehen meistens gar nicht oder umgekehrt in Erfüllung, das heißt man dann Philosophie, wozu man einen Doktorstitel bekommen kann, z. B.:

Des Menschen Wille ist sein Himmelreich (in Deutschland sagt man Wilhelm).

Der Mensch soll nicht stolz sein (denn später kriegt er Rheumatismen).

Der Mensch nährt sich nicht von Brot allein (aber für Gänseleberpasteten und Summersalat fehlt vielen das Kleingeld).

Wie schön, o Mensch, mit deinem Palmenzweige
Steht du an des Jahrhunderts Neige!
(aber man darf nicht Nikolaus heißen.)

Wegweiser.

Wer da schreibt ein Leyton, der muß was versteh'n davon
Denn, wie man hier deutlich sieht, Dixiel neben Rose blüht;
Alle Dinge, gut und schlecht, können gern zu ihrem Recht:

Afrikamerenschenjagd und Avancement.

Busenfreund und Brillenschlange.

Zichoriensbrühe und Kardinalstugenden.

Doktorenregiment und Drehorgeltrüppel.

Ergenzell und Gesellsinnbaden.

Fliegendreck und Fürstengenüste.

Gänselflein und Größenwahn.

Heiligenchein und Hühneraugenplaster.

Interessensphäre und Israel.

Kommerzienrat und Kastanienbrater.

Landesbader und Leopoldine.

Merinoschäfe und Majestätsbelebung.

Nilpferdspeische und Nibelungenfrage.

Orang-Utan und Opobedof.

Prinzengeblüt und Pfandleihanstalt.

Quiproquo und Quetschfärbelse.

Rosenjungfern und Rettigreiber.

Schraubendampfer und Schwiegermutter.

Tintenfisch und Toleranzebitt.

Unfallversicherung und Ultimogenenwöh.

Verlobungsfeier und Versaghaus.

Wanzenjagd und Wallüremritt.

Xastige Birne und xastige Ohreigen.

Yorone im Waadland und Yorone an einem obsturen Bahnhöfchen.
Zartgefühl und Zürcherschülig.

Kannst du zwischen Zeilen lesen, siehst du hier ein seltsam Wesen.
Diese Wörter sind nur Bilder, sozusagen Wappenschilder;
Aber einen Text dazu, ohne Mühe findest du.

Soldatengruss.

(Parodische Hymne.)

Soldatengruss, kein anderer Gruß gleicht dem an Innigkeit,
Drum passt auf, wenn ein Major vom Rennweg in die Streitlgäß' schreit'
Soldatengruss, kein anderer Gruß vergißt sich gar so leicht,
Wenn ein Major mit Stolz und Mut vorbei am Kindl schleicht.
Soldatengruss, kein andrer Gruß ist also frisch und laut,
Als wenn der Herr Major voll Born Soldat und Zivilisten haut.
Soldatengruss, wenn dieser Gruß die rechte Wirkung tut,
Dann wird das breite Silberband zu eng dem Prozenhut!

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Stanisfratribus!

Es wißt Wier nichtin Kohls hineun wiidu magt ihmre vrechlich seun, wo ahles geh so fuhrbunt, daßt Welt am schluss koamt auffn hund; Den Ahnpfank m8e son tem Schlus ter Undergant som Sirius, wopei godlop zu lehren wahr, daß socht 3 Paters auff 1 Haar mit ahl ten Andrei holt serlossen, wärn Sie nit auf tie Kuttent geschlossen. Dann s Erdibidem in Valparais, woturch nur höher staigt im Prais daß Nödikste, — deß waiz 1 Jößer — zuhm Kuhlermachern, ther Saafbeder. In Kuhba, wo tie Ziehkarri wazen, da straiben Sich miht Händ und Hagen die Leut gehgen Amerigha unt rehböllireni miht Hurrah. Unt gahr in Rohm baym häligen Vatter da lauerl Unstriet schöhn am Gatter. Es paßt nit ahlen Kartinahsen, daß Rohm tie Zähe sollt pezahlen 4 daß Phrangessche Gericht, iarum Sie so ter Habern sticht, daß Sie aufzugehben tie Parohlen, sieh täten läber holt g'Kampollen, ter wer 1 Bapst nach Frem Sihm, ta het tie Kirch unt sie Gewihnn. Wahs währ som Kuhsenlant zu sahgen? ta paggt sich ahle Wält am Krahen, unt ist für Adentatt unt Mort kain Mönsch mehr sicher wehr lept dort. Da wißt ich läber in Zürich plaißen, ta tärzen sies noch nit So traiben, ta hat mahn Brieden jez zur Frift, wehns nur nit so 1 fauler ißt; Trum kahn ihs nit son tier pegraiphien, wie tu tuft vrechlich sain, kahnst pfeisen unt munter dihr die Wält beginzen wo ahle Lait eim nuhr beluren, mitu kahnst Obti-Wissich plaißen pei tisem sindigen Errendreissen. Ich schlüß in malzne Kuttent einen unt mechte ihmzu nuht greinen iper tie so ferderpte Wält, pegräff nit, wahs tiehr trohn gevählt, ich plaiß jetzt unt zu jeder Frift auf ganzem Härzen Besi mist, mag kohmen wahs ta kohmen wil, ich plaiß in mainer Klausen stihl unt warthe ab tas Ent ter Wält, piß ahles dureinanter fählt unt undergeht inn Angst unt Graus ter gans Karumpel mit Gebraus, tann grieht sich auf tem Ertenmuuß tein treier

Ladislausibus.